



Universitätsbibliothek Paderborn

Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten

Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch als der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Übungen, Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach ...

Calino, Cesare

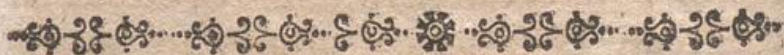
Augspurg [u.a.], 1745

VD18 80279988

CLV. Von der menschlichen Ehr.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49436](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49436)

gekreuzigten Heylands, leiste mir hierzu be-
nen Beystand, daß ich disen meinen Vorsatz
niemahl mehr umstosse.



CLV. Unterricht.

Von der menschlichen Ehr.

I.

Es ist die Lieb zu der Ehr einem jeden
Menschen ziemlich angebohren, und
ist auch mit ein jede Ehr zu verwerffen.
Ist also wohl ein Unterschied zu machen zwis-
schen der Lieb zu einer Ehr, und zwisch der Lieb
zu einer eiteln Ehr. Gleichwie ihm ein jeder
Mensch wünschet, etwas vortreffliches an sich
zu haben, also kommt ihm auch in dem Her-
zen die Begierd, daß auch andere um seine
Vortrefflichkeit wissen, und daß sie von selber
reden, und aller Orthen ausbreiten sollten.

S. Aug.
de Defi-
nit.

Darum sagt der heilige Augustinus: Gloria
est frequens de aliquo fama cum laude.
Die Ehr bestehet in dem, daß man offte
von einem mit Lob redet. Und der Englis-

S. Th. 2.
2. 131.
1. c.

sche Lehrer sagt: Nomen gloriae proprie im-
portat manifestationem alicujus de hoc,
quod apud homines decorum videtur, si-
ve illud sit bonum corporale aliquod, si-
ve spirituale. Der Nahmen der Ehr will
eigentz

eigentlich so vil sagen, daß sich jemand mit einem solchen Ding hervorthun will, was die Leuth für etwas schönes halten, es mag hernach ein leiblich, oder geistliches Gut angehen. Und gleichwie eigentlich dasjenige ein glanzendes Weesen ist, was auch vil andere von weitem sehen können, also zeigt auch der Nahmen der Ehr an, daß der Glanz die Fürtrefflichkeit, der gute Nahmen, die Tugend eines Menschen bekant, und von jedermann gelobt werden soll. Wann man aber diesen Nahmen weitläufftiger nehmen will, sagt der Englische Lehrer: *Largius accepto nomine gloriae non solum consistit in multitudinis cognitione, sed etiam paucorum, vel unius, aut sui solius, cum scilicet aliquis proprium bonum considerat, ut dignum.* So bestehet die Ehr nit allein in der Erkenntnuß einer ganzen Menge, sonder auch etlicher wenigen, oder eines einzigen, oder auch nur in seines eigenen, wann nemlich jemand sein eigenes Gut für Lobens werth ansihet.

2. Die Ehr unter denen Menschen ist zuweilen eitel, und zuweilen nit. Eitel ist sie, wann sie unnuklich ist, und wann wir nach derselben, als nach unserm Endzweck trachten, wegen dem wir etwas thun, und verichten; und wann man zu diesem End etwas thut, so heist es, man thue es aus eitler Ehr. Im gegenwärtigen Unterricht will

E 5

ich

will ich allein von der Ehr reden, die nit eitel ist, und die man ohne sündhafften Willen verlangen kan. Zum ersten will ich dich erwögen lassen, wie man die menschliche Ehr ohne Sünd verlangen, und suchen kan: zum andern, wie man sie auch mit Verdienst verlangen, und suchen kan. Mit disen Erwögunen wirst du dir aus vilen Scruplen helfen, und ersehen können, wie du bey ruhmwürdigen Wercken dein Meynung einrichten sollest.

S. Th.
loc. cit.

3. So wisse demnach, daß die Beglerd nach der Ehr nit sündhafft sey: *Appetitus gloriae de se non nominat aliquid vitiosum*, wann du das, was an dir lobwürdiges ist, erkennest, gut heiffest, und ein Freud daran hast, also hast du kein Sünd, wann du es nur Gott zuschreibest. Es hat der heil. Apostel Paulus erkennt, daß er die Welt verlassen habe, und mit dem Geist des HErrn begabt sey, und hat dabey erkennt, daß es ein Gaab Gottes sey: *Quod aliquis bonum suum cognoscat, & approbet, non est peccatum*. Daß einer erkennt, was er Gutes an sich hat, und dasselbe auch gut heiffet, ist nit Sünd. Es fahrt der Englische Lehrer fort, und ziehet die Wort des heil. Pauli an: *Dicitur enim 1. Cor. 2. Nos autem non spiritum hujus mundi accepimus; sed spiritum, qui ex DEO est, ut sciamus, quæ à DEO donata sunt nobis*. Wir aber haben den Geist diser Welt
nit

nit empfangen, sonder der Geist, der aus Gott ist, damit wir wissen, was uns von Gott ist geschenckt worden. In gleichen fahret der heil. Lehrer fort, ist es auch nit Sünd, wann einer verlangt, daß auch andere seine gute Werck gut heissen sollen: *Similiter etiam non est peccatum, quod aliquis velit, bona opera sua ab aliis approbari.* Und ziehet er die Lehr unseres HERRN JESU Christi an Matth. c. 5. *Luceat lux vestra coram hominibus.* Lasset euer Liecht leuchten vor den Menschen. Es ermahnet uns auch der heil. Geist: *Curam habe de bono nomine.* Trag Sorg für den guten Nahmen. Er ermahnet uns: *Ne des maculam in gloriam tuam.* Besprenge deine Ehr mit keinem Schand-Flecken. Wann ein jede Begierd, ein jeder Lust, ein jedes Wohlgefallen an der menschlichen Ehr ein Sünd wär, so müßt es auch ein Sünd seyn, wann man andere loben wollte, die ein lobwürdiges Werck verrichtet haben, und wann man bezeigen wollt, daß selbes jederman bewundere, und anrühme: Es müßt ein Sünd seyn, dann das wär so vil, als wann man andere versuchen wollt, daß sie an ihren Wercken ein Wohlgefallen haben, welches ebenfalls ein Sünd seyn würd, wann es allzeit ein Sünd wär, so offt man ein Freud an der Ehr hat. Man kan ohne Sünd die Ehr verlangen, gleichwie man ohne Sünd auch

Eccli. 41.

Eccli. 33.

24.

S. Th.
loc. cit.
ad 2.

auch andere zeitliche Güter verlangen kan, die weder gut, weder schlimm seynd: ja man kan sie mehr verlangen, als andere zeitliche Güter, weil sie als ein Gut, welches die Seel angeht, fürderlicher ist, als andere Güter, die allein den Leib angehen, andere zeitliche gleichgültige Güter können zu der Tugend verhülfflich seyn, aber die Ehr treibt gar zu der Tugend an: Provocantur aliqui etiam ad virtutum opera ex appetitu gloriae humanae: Es werden einige auch zur Tugend Wercken aufgemunteret aus Begierd nach der menschlichen Ehr, wie mehrmahlen der Englische Lehrer sagt.

4. Es ist freylich wahr, daß ein Tugend, die man bloß wegen der menschlichen Ehr übet, kein übernatürliche Christliche Tugend sey, und keinen Lohn in dem Himmel zugewarten habe, sonder sie ist ein weltliche, Philosophische, und natürliche Tugend, welche, wann sie bey denen Leuthen ein Ehr erhalten, jenen Lohn schon empfängt, nach welchen man durch selbe trachtet; jedoch ist bey solcher Übung gleichwohl etwas Gutes, welches auf einige Weiß auch der Seel verhülfflich seyn kan, in so weit man nemlichen wenigist von dem Laster sich entfernet, welches solcher Tugend entgegen ist, und die Tugenden desto leichter auch Christlich und verdienstlich übet, so oft du dein Meynung veränderest, und dieselbe aus einer höheren Ursach übest. Wann du fastest, daß man dich

dich loben soll, so gewinnest du mit deinem Fasten nichts für dein ewige Seeligkeit: jedoch gewohnest du das Fasten, und wirst hernach auch leicht mit Verdienst fasten, wann du ein andere Meynung machest, und dein Fasten GOTT aufofferest zur Genugthuung für deine Sünd. Wann du vil Almosen gibst, daß dich die Leuth loben sollen, so wirst du zwar von GOTT in dem Himmel keinen Lohn darsfür haben; jedoch ist unterdessen der Geiz weit von dir, und kommt dir hernach leicht an, daß du auch Almosen gibst, so einen Lohn in dem Himmel verdient, wann du ein bessere Meynung machst, und gibst es aus Antrib einer heiligen übernatürlichen Lieb gegen deinen Nächsten. So mach ich dann den Schluß, daß es nichts sündhafftes sey, wann man die menschliche Ehrsucht, und ein Freud daran hat, und sag noch einmahl mit dem Englischen Lehrer: *Appetitus gloriae de S. Th. si- se non nominat aliquid vitiosum: Die præ.* Begierd nach der Ehr ist für sich selbst nichts sündhafftes.

5. Ja sie ist auch so gar ein Gaab, die uns GOTT schickt eben wie die Reichthumen, und andere zeitliche Güter: also hat er sie geben dem David, der mortuus est in senectute 1. Paral. bona plenus dierum, & divitiis, & glo- 29. 28. ria: Gestorben ist im guten Alter, voller Tag, und Reichthum, und Ehr. Er 1. Paral. hat sie geben dem Salamon: Magnificavit 29. 25. ergo

ergo Dominus Salomonem super omnem
 Israël, & dedit illi gloriam regni. Und der
 Herr machte den Salomon groß über
 ganz Israel, und gab ihm die Herrliche-
 keit des Königreichs. Es gibt selbe nit
 selten vilen anderen zur Belohnung einer
 sittlichen Tugend, so sie in dem Stand
 einer Sünd geübt haben. Es gibt vil Sün-
 der, die aber doch mit Ehren gecrönt zu seyn
 scheinen: sie seynd zwar Sünder, die aber
 jedoch immerdar Werck der Barmherzigkeit,
 oder der Gerechtigkeit, oder der Gottseelig-
 keit, oder einen anderen dergleichen Tugend
 verrichten, und Gott belohnt ihnen selbe mit
 diser irdischen Ehr; also hat er sie geben
 dem Chaldäischen Nabuchodonosor, darum
 Daniel mit Wahrheit zu ihm hat sagen könn-
 en: Deus coeli regnum, & fortitudinem,
 & imperium, & gloriam dedit tibi: Der
 Gott des Himmels hat dir das König-
 reich, und Stärke, und Gewalt, und
 Ehr gegeben. Es war selber König mit
 vil guten, sittlichen Tugenden begabt, so
 vil nur (welches ein Wunder ist) bey einem
 Abgötterer zu finden seyn können. Er trug
 einen grossen Eysen um die gute Aufferziehung
 der Jugend; er übte die Gerechtigkeit gegen
 seinen Unterthanen, die Sanftmuth gegen
 seinen Feinden, die sich ihm freywillig un-
 terworffen haben; dise menschliche Tugenden
 dann hat Gott mit der menschlichen
 Ehr belohnt; wann demnach die menschliche
 Ehr

Dan. 2.
 37.

Ehr ein Gut ist, welches von Gott herkommt, so ist es auch sich selbst kein Sünd, wann man selbe verlangt, und annimmt.

6. Damit aber kein Sünd daraus werde, so soll man diese Saab nit besudlen; man besudlet sie aber. 1. Wann du sie verlangst als das einzige Absehen, und Ziel deiner Begierd, und als ein Mittel, womit du zu einem besseren Gut gelangen könntest. 2. Wann du sie durch unzulässige Mittel suchst. 3. Wann du sie also deinem Verdienst zumuthest, als wann du die Ehr, und den Verdienst von dir selbst, und nit von Gott hättest. 4. Wann du sie mit gar zu grosser Innbrunst suchest: Disß seynd die Puncten, wegen denen die menschliche Ehr ein eitle Ehr, und aus ihrem Verlangen ein Sünd wird.

7. Es ist ein Sünd der eiteln Ehr, wann man sich an selbe so häfftig haltet, daß man dadurch zu keinem guten Endzweck trachtet: Potest gloria vana dici ex parte ipsius, qui S. Th. gloriam appetit, qui videlicet appetitum loc. cit. gloriae suae non refert in debitum finem: Es kan ein eytle Ehr seyn von Seiten dessen, der die Ehr verlangt, wann er nemlich die Begierd zu seiner Ehr nit nach dem gebührenden Endzweck richtet. Wie davon der Englische Lehrer redet. Entgegen aber ist es nit Sünd, wann sie nach einem gezimmeten Nutzen gerichtet wird: Id. loc. dann alsdann potest appeti, in quantum cit. ad 3. est

est utile ad aliquid, cognosci cum laude: Kan man sie verlangen, wann es zu etz was nutzlich ist, daß einer mit Lob beskannt wird. Wann ein Werckzeug zu einer nutzlichen Arbeit dienlich ist, so ist er kein eytler, und unnutzlicher Werckzeug; nur alsdann ist er eytel, und unnutz, wann er zu nichts dienlich ist. Die Ehr ist ein nutzlicher Werckzeug, wann sie zu einem guten Gebrauch dienlich ist; so ist sie dann kein eytle Ehr, wann du sie deswegen verlangst, weil sie dir zu deiner Kunst, zu deiner Handthierung, zu deiner Berrichtung, zu deinem Amt nothwendig, oder wenigist ersprießlich ist. Es ist kein eytle Ehr, wann man ein Wohlgefallen hat an dem menschlichen Lob, wann du dadurch aufgemunteret wirst, daß du auf deinen lobwürdigen Wercken verharrest, und fortfahrest: potest appeti, sagt widerum der Englische Lehrer, potest appeti ad hoc, quod ipse homo ex bonis, quæ in se cognoscit per testimoniam laudis alienæ studeat in eis perseverare, & ad melius proficere: Man kan sie verlangen zu dem End, daß sich der Mensch wegen denen Gaaben, die er an ihm selbst erkennt, durch die Zeugnuß des fremden Lobs beflisset, auf selber zu verharren, und immermehr zu zunehmen.

8. Es ist ein Sünd der eitlen Ehr, wann man sie durch unzulässige Mittel, nemlich mit Lügen, mit Gleißnerey, mit Verstellung,

lung, mit bißigen Worten, oder auf andere Manier sucht, womit um Erhaschung eines menschlichen Lobs Gott beleidiget wird: Cum quis gloriam quærit de eo, quod non est. Wann einer ein Ehr sucht von dem, was er nit ist. Es ist wider alle Billigkeit, wann man ein Ehr ohne Tugend, und die Cron ohne Verdienst verlangen will: Non rectè planè, sagt der heil. Bernardus, S. Bern. sed perversi animi est, quærere gloriam, de van. & non exercere virtutem, & velle coroglor. nari, qui legitime non certavit. Ein verkehrtes, und nit ein aufrichtiges Gemüth ist es, welches die Ehr sucht, und doch die Tugend nit über, welches gecrönt werden will, da es doch nit redlich gestritten hat. Virtus mater gloriæ est, sola enim est, cui gloria jure debetur, & securè impenditur. Die Tugend ist die Mutter der Ehren: dann diser allein ist man die Ehr rechtmäßig schuldig, und diser allein kan man selbe sicher erweisen. Wer die Ehr ohne Sünd haben will, der muß sie mit der Tugend, und wahren Verdienst erhalten.

9. Es ist ein Sünd der eiteln Ehr, wann wir sie solcher Gestalten unseren eigen Verdiensten zumuthen, daß wir gar nit erkennen wollen, daß uns alle Ehr, und Verdienst von GOTT zukommen. Wann sich ein rechtschaffener Mensch loben hört, so haltet

D
R. P. Calini, S. J. Sechster Theil.

er allzeit dafür, daß auch das allerkleinste Lob grösser sey, als er verdient, und schreibt es nur ihrer Höflichkeit zu: und wann er erkent, daß er selbst Gelegenheit zu seinem Lob gegeben hat, so schreibt er alles Gott zu, der ihm gegeben hat.

10. Endlich ist es auch ein Sünd der eiteln Ehr, wann man die Ehr gar zu hitzig verlangt: iniquus est, sagt der heil. Bernardus, qui nequaquam pace contentus superbo oculo, & inflatiabili corde inquietus anhelat ad gloriam. Ungerecht ist der, welcher bey dem Friden keineswegs vergnügt ist, und mit hoffärtigen Aug, und unersättlichen Herzen ganz unruhig nach der Ehr seuffzet. Und bey dem Eccli 9. Ecclesiastico warnet uns der heil. Geist: Ne zeles gloriam, & opes. Eysere nie um Ehr, und Reichthum. Gleichwie sich der mit dem Geiz versündigt, und geizig ist, welcher denen Reichthumen gar zu hitzig nachtrachtet, also versündigt sich auch derjenige mit der eiteln Ehr, und ist eitel, der gar zu hitzig dem Lob nachtrachtet. Wann du ein menschliche Ehr empfangen willst, so muß dein Zihl, und End recht beschaffen seyn, es muß dein Willen mäßig seyn, und must du alles Gott zuschreiben, so kanst du sie ohne Sünd annehmen. Entgegen ist doch aber auch wahr, daß wann man die Ehr aus blossen zeitlichen Nutzen sucht, alles verlohren ist, weil dich alles zu dem Himmel nichts

S. Bern.
super
Cantic.

Eccli 9.
16.

Von der menschlichen Ehr. 91

nichts nuͤzet, wie ich dir in nachfolgendem Unterricht zu betrachten geben will.

11. Es wird dir aber auch für den Himmel vil eintragen, wann du die Ehr suchest, und dieselbe zu der Ehr Gottes, und zu dem geistlichen Nutzen deines Neben-Menschen anzuwenden trachtest, und alsdann kanst sie mit Verdienst verlangen, und genieffen: Qui gloriatur, in Domino gloriatur. Wer 2. Cor. sich rühmt, der rühme sich im Herrn. 10. 18. Videant opera vestra bona, & glorificent Matth. 5. Patrem vestrum, qui in coelis est. Daß sie eure Werck sehen, und preisen euren Vatter, der im Himmel ist. Betrachte da ein schöne Lehr des heil. Thomã, die er aus dem heil. Augustino gezogen hat: Es will zwar Gott von uns geprisen werden, aber bildest du dir villeicht ein, er verlanges zu seiner Vergrößerung, und Erhöhung? auf keine Weis: Ille qui super omnia est, quantumcunque se laudet, non extollit se. Derjenige, der über alles ist, mag sich loben, so vil er will, so erhebt er sich doch nit. Daß wir ihn erkennen und loben, gereicht nur uns zum Besten, und kunnten wir auch seine göttliche Vollkommenheit nit erkennen, und loben, wann er uns selbe nit selbst offenbahrte: Nobis namque expedit, Deum nôsse, non illi; nec eum quisque cognoscit, si non se indicet ipse, qui novit. Dann uns nuͤzt es, daß wir Gott erkennen, und nit ihm; und erkennet ihn

D 2

auch

auch niemand, wann sich nit er zu erkennen gibt, der sich erkennt. Woraus dann erhellet, daß Gott sein Ehr nit für sich, sonder für uns suche: Unde patet, quod Deus suam gloriam non quærit propter se, sed propter nos. Also folgen wir dann Gott nach, wann wir die Ehr suchen oder annehmen, nit wegen uns, sonder damit dem Nächsten geholffen, und Gott geprisen werde. Wann man auf dise Weiß die Ehr sucht, so sucht man sie mit Verdienst, weil wir also nit unsere Ehr, sonder die Ehr Gottes suchen. Dis ist die Weiß, mit welcher auch die Heilige die menschliche Ehr gesucht haben.

12. Ich umgehe das Beyspihl des Moyses, des Davids, des Ezechia, des Onia, der Machabeer mit Stillschweigen, und stell dir allein das Beyspihl des Indianischen Apostels, des H. Francisci Xaverii vor die Augen, wie er in der Stadt Phunari für den König zu Bungo zur Audienz kommen ist. Ich gib dir dise Begebenheit mit denen Worten des getreuen Geschichts-Schreibers selbst: Dreßsig Persohnen vom Rang, so vil neben dem Capitain (Odoardo Gama) auf dem Schiff geweest seynd, haben sich mit prächtiger Kleydung, mit guldenen Hals-Bändern, mit Perlen, und Edelgestein heraus geschmückt: eben so vil von denen Bedienten, und Leibeignen wurden auch ansehnlich bekleydet; unser Apostel hat eben
falls

falls seinen armen Habit abgelegt, und einen langen Chalar von Schamlott, und darüber einen schneerweißen Chorrock nebst einer grünen Stollen von Goldstuck angelegt. bey anbrechenden Tag stigen alle auf das Schiff, und auf zwey kleine Neben-Schifflein, welche alle mit Vorhängen, Tappezereyen, und Fähnen bestens ausgestaffiert waren, und wurden in ein jedes von diesen Schiffen etliche Musicanten mit ihren Instrumenten gesetzt, welche Wechselweis ein Concert über das andere hören liessen; auf diese Weis führe man langsam fort, und hielt still auf dem Fluß Sigi, der mitten durch die Königliche Residenz-Stadt Phunai fließet. Es saß der Heilige an einem erhabenen Orth des hinteren Theils von dem Schiff, und als er diesen Pracht, als einen Triumph des Glaubens in solchen ungläubigen Ländern angesehen hat, so vergoß er ohn Unterlaß von zarter Andacht häufige Zähren. Indessen machte man durch die ganze Stadt Phunai kundbahr, daß die Portugesische Schiff schon daher kämen, auf welche Nachricht allogleich die ganze Stadt dem Gestatt zueilte, um den Augenschein von diesem Einzug einzunehmen. Wie die unsere an das Land gestigen, da stunde schon ein Senffte des Königs in Bereitschaft, den Heiligen darmit in den Pallast zu bringen; er bedanckte sich aber für diese Gnad seiner Hohheit, und wolt zu Fuß dahin

dahin kommen. Der Capitain Odoard Gamma gieng als obrist Hoff-Meister mit einem Stab in der Hand zum Zeichen seines Gewalts mit blossen Haupt voran; nach ihm kamen fünff andere von dem ersten Rang, deren der Erste ein in weissen Atlas eingewickletes Buch voran trug (wir wissen aber nit ob er das Brevier, oder der Catechismus gewesen sey) der andere trug ein paar Pantoffel von schwarzen Sammet, die man ungefahr in dem Schiff gefunden, und zu diser Verrichtung ebenfalls für anständig gehalten hat. Der Dritte hielt ein Indianisches vergoldtes Rohr: der Vierdte ein überaus schönes Umbrell, der Fünffte ein andächtige Bildnuß der Seeligisten Jungfrau, als der Schutz-Frau diser Verrichtung, endlich kam der heilige Vatter in seinem Chorrock, von anderen 25. Herrn Portugesen samt ihren Bedienten, und Leibeignen, die ihren Herren nachtratten, auf das herrlichste begleitet, alle Fenster, alle Gång, ja so gar die Dächer sahe man auf allen Seiten so voller Leuth, daß sie nit geringe Mühe durch zu kommen gehabt haben. Nachdem man die Haupt-Gassen zu Phunai durchzogen, came man endlich zu dem Pallast. Sechshundert mit Lanzen, und Bogen bewaffnete Soldaten stunden vor dem Thor zur Wacht, dise theilten sich sogleich in zwey Flügel ab, um dem Zug freyen Platz zu lassen. Sobald man in den Hof hinein kommen, da fielen jene

iene fünf edle Portugesen auf ihre Knye, einer gab ihm das Indianische Rohr in die Hand, der andere legte ihm die Pantoffel an die Fuß, der dritte breitete das Umbrell über ihn aus, die andere zwey mit dem Buch, und mit der Bildnuß nahmen ihn in die Mitte, und mit diesem Portugesischen Gefolg ward unser Apostel in einem grossen Saal geführt, der von prächtig bekleydeten Chevalieren voll war: da beschreibt der Geschicht-Schreiber, wie der Heilige von einem kleinen Knaben mit sehr höflichen Worten empfangen worden ist, nach welchem er weiter fortfahrt, und sagt, daß man von dem ersten Saal in einen anderen kommen sey, wo ein grosser Hauffen der ebenfalls kostbahr gekleydeten Edelknaben warteten, die bey Hof aufgezogen wurden. Sobald dise den Heiligen ersehen, haben sie sich vor ihm alle biß auf die Erden geneigt, und da erzehlt der Geschicht-Schreiber ein anders Complement, welches einer von denenselben dem Heiligen gemacht hat; und wie er von dar in einen anderen sehr weiten Saal gekommen, da hat er von dem Bruder des Königs ein neues sehr höfliches Compliment empfangen, nach disen kam er in die Anti-Camern, wo sich der Adel vom ersten Rang in grosser Anzahl einfande, die ihn biß in die Königliche Gemach begleiteten, sobald ihn nun der König ersehen, da gieng er fünf oder sechs Schritt

hervor, und empfieng ihn mit drey-mahliger Neigung biß auf die Erden: der Heilige boge seine Knye, und wollte dessen Fuß berühren, aber der König gestattete es nit, sonder hebte ihn mit seinen eigenen Händen auf, und nahm ihn bey der Hand, und liesse ihn einige Stäffel hinauf steigen, und setzte ihn zu sich: des Königs Bruder saß etwas niderer: vor ihnen und um sie herum stunden die Portugeser, und ein Hauffen Leuth von der Stadt, so vil nur immer Platz hatten.

13. Da siehest du nun, was für grosse Ehren der heil. Apstel bey diser Gelegenheit empfangen habe, und er hat sie freywillig uneracht sein tieffe Demuth gänglich darwider war, angenommen; und hat sie auch verdienstlich angenommen, weil dises alles dahin angesehen war, daß selber König, und selbes Volck mit der Erkenntnuß des wahren Gottes erleuchtet, und der Weeg gebannt werden möchte, disem unglaubigen, und abgötterischen Volck den wahren Glauben mitzutheilen; wie es dann auch geschehen ist, also kanst auch du mit Verdienst die menschliche Ehr annehmen, wann du alles einkig und allein zu dem Heyl deines Nächsten, und zu der Ehr Gottes anstellest.

14. Jedoch must du bey solchen Gelegenheiten wohl auf dich selbst acht geben, weil es gar leicht geschehen kan, daß man sich die Einbildung macht, man suche die Ehr Gottes,

tes,

tes, da man doch nichts, als die eitle Ehr für sich selbst sucht. Plerumque fit, wahrnet uns dißfalls der heil. Gregorius, plerum- S. Greg. que fit, ut hoc, quod causa Dei agi credi- hom. 2. tur, pro solis humanis favoribus agatur. in Ev.

Es geschicht gemeiniglich, daß man dasjenige, was man meynt, man thue es wegen GOtt, wegen blosser Menschens Gunst thut. In Sachen, die von Natur ruhmwürdig seynd, kan es gar leicht geschehen, daß man mit Demuth anfängt, aber mit Eitelkeit fortfahret. Eben diser heil. Gregorius sagt von sich selbst, da er von seiner sittlichen Erklärung über das Buch Job redet, Deo quidem ex ea summopere placere Id. Mo- voluisse cognosco; sed etiam intentioni, ral. 1. 35. qua Deo placere studeo, furtim se, nescio c. 16. quomodo, intentio humanæ laudis interserit. Ich erkenn zwar, daß ich mit selber Erklärung am allermeisten habe GOtt wohlgefallen wollen; aber eben in diese Meynung, mit der ich mich beflisse GOtt zu gefallen, mischet sich heimlich, weiß nit wie, die Meynung zu dem menschlichen Lob ein. Quodcum jam postmodum, tardeque discerno, invenio, me aliter agere, quod scio, me aliter inchoasse. Und da ich es erst hinaus, und spat mercke, so finde ich, daß ich eben diß anderst thue, was ich doch weiß, daß ich es anderst angefangen hab. Si enim sapè intentionem nostram, dum

dum ante Dei oculos rectè incipitur, occultè sibi subjuncta, & eam velut in itinere comprehendens, intentio humanæ laudis assequitur; sicut pro necessitate quidem cibus sumitur, sed in ipso esu, dum furtim gula subrepat, edendi delectatio permiscetur. Dann auf diese Weis schlägt sich zu unserer Meynung, die wir vor denen Augen Gottes recht anfangen, öffter heimlich die Meynung des menschlichen Lobs, und ergreiffet sie gleichsam unter dem Weeg. Gleichwie man auch die Speiß zwar Noth halber zu sich nimmt, aber eben unter dem Essen wegen heimlich einschleichenden Fraß die Ergötzlichkeit des Essen sich untermischet. Fatendum est igitur, quòd rectam intentionem nostram, quæ soli Deo placere appetit, non nunquam intentio minùs recta, quæ de donis Dei hominibus placere quaerit, insidiando comitatur. Ist also zu bekennen, daß unsere gute Meynung, die Gott allein zu gefallen verlangt, zuweilen hinterlistig von anderen nit allerdinge guten Meynung begleitet werde, welche nit denen Gaben Gottes denen Menschen zu gefallen sucht. Mein GOTT, ich unnutzer Knecht, der ich voller Sünden bin, hab nit Ursach, mich eitel zu übernehmen, jedoch fürchte ich, daß nit auch bey dem wenigen, was ich dir zu Lieb zuweilen thun will, ein heimliche, eitle Meynung sich bey

bey mir einschleiche: Mein Gott, treib sie weit von mir, und wann mir etwann einiger guter Rath, ines Allmosen, einiges Werck der Lieb, oder der Barmherzigkeit bey denen Leuthen ein Lob zuwegen bringt, so verleyhe mir die Gnad, daß ich meine Werck gleichwohl wegen einem solchen Lob nit verrichte.



CLVI. Unterricht. Von der eiteln Ehr.

I.

In dem vorigen Unterricht hast du bez IV. Tag. trachtet, wie die menschliche Ehr zu einem guten Zihl, und End, als zu unsern eigenen, oder des Nächsten Nutzen, oder zu der Ehr Gottes könne dienlich seyn, und weil sie bey solchen Umständen nit unnützlich ist, so ist sie auch kein eitle Ehr, sonder kan ohne Sünd, und zuweilen auch mit Verdienst verlangt werden. Heut wollen wir die eitle Ehr für uns nehmen, welche allzeit eine Sünd ist, weil sie nach Beschreibung des heil. Hieronymi ist: *Gloria inanis est inordinatus animi motus, quo aliquis propriam desiderat excellentiam, ut alios honore præcellat.* Ein unordentliche Bewegung des Gemüths, mit der jemand sein eigene Sirtrefflichkeit verlangt, daß

S. Hier.